

Transformationsprozesse in ländlichen Räumen – Analyse, Bewertung und Gestaltung

Nachwuchsworkshop und Jahrestagung des Arbeitskreises Ländliche Räume in der Deutschen Gesellschaft für Geographie an der HAWK-Fakultät Ressourcenmanagement in Göttingen

„Transformationsprozesse in ländlichen Räumen – Analyse, Bewertung und Gestaltung“ – das war das Leitthema des 8. Nachwuchswshops und der 23. Jahrestagung 2019 des Arbeitskreises Ländliche Räume in der Deutschen Gesellschaft für Geographie, die vom 21.2. – 23.2. auf Einladung von Prof. Dr. Ingo Mose, Sprecher des AK Ländliche Räume, und Prof. Dr. Ulrich Harteisen von der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) an der HAWK - Fakultät Ressourcenmanagement in Göttingen stattgefunden hat. Der Arbeitskreis Ländliche Räume versteht sich als Forum für GeographInnen sowie VertreterInnen anderer, benachbarter Disziplinen zur Auseinandersetzung mit theoretisch-konzeptionellen und angewandten Fragestellungen mit Bezug zu ländlichen Räumen.

Prof. Dr. Ulrich Harteisen begrüßte die Gäste an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Göttingen und stellte einfürend kurz die HAWK-Forschungsgruppe „Ländliche Räume und Dorfentwicklung“ vor. Aktuell arbeiten acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen von Drittmittelprojekten an Fragestellungen zur Zukunft ländlicher Räume, von denen sich vier auf dem Weg zur Promotion befinden. Die Betreuung der Promotionen erfolgt kooperativ durch die Universität Vechta und die HAWK.

Prof. Dr. Ingo Mose führte anschließend in das Tagungsthema ein. Das Zusammentreffen gesellschaftlicher und ökonomischer Veränderungsprozesse stellt ländliche Räume vor besondere Herausforderungen. Die Brisanz der Entwicklungen liegt dabei auch darin, dass sie bestehende soziale und regionale Gegensätze verstärken: Wachstums- und Schrumpfungprozesse laufen räumlich und zeitlich parallel ab und schaffen unterschiedliche Bedingungen zur Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse. Transformationsprozesse verändern Teilhabemöglichkeiten an Daseinsvorsorgeleistungen und führen in einem Flächenland wie Deutschland auch dazu, dass die Einlösung des verfassungsrechtlichen Prinzips der Chancengleichheit zunehmend von einer territorialen Komponente abhängig ist. In dieser Situation kann beobachtet werden, dass neben Stagnation und Resignation gleichzeitig immer wieder endogene Entwicklungen, getragen von den Menschen vor Ort, zu signifikanten Verbesserungen der Lebensqualität beitragen können.

Bereits am Nachwuchsworkshop am 21.2.2019 nahmen mehr als 30 WissenschaftlerInnen teil. In acht Vorträgen wurden spannende Forschungsvorhaben, die überwiegend mit Promotionsprojekten in Verbindung stehen, vorgestellt und intensiv diskutiert.

Alistair Adam Hernández (Göttingen) stellte in seinem Vortrag erste Ergebnisse aus seiner Forschungsarbeit zu ländlicher Resilienz in der spanischen Peripherie vor und bezog sich dabei auf einen Forschungsaufenthalt in der ländlichen Gemeinde Albarracín in Nordostspanien. Die Gemeinde Albarracín ist stark vom demographischen Wandel geprägt und dennoch gelingt es ihr wirtschaftlich dynamisch und attraktiv zu bleiben. Im Vortrag wurden Indikatoren der Resilienz vorgestellt und in der sich anschließenden Diskussion die Bedeutung der Indikatoren für eine resiliente Entwicklung diskutiert. Es folgte ein Vortrag zu anwendungsorientierten Digitalisierungsstrategien im ländlichen Raum Bayerns am Beispiel digitaler Arbeitswelten. Hanna Schürzinger und Frank Edenharter vom Technologicampus in Grafenau gehen der Frage nach, ob die Übertragung urbaner Coworking-Space- Modelle auf den ländlichen Raum als Beitrag zur Herstellung gleichwertiger

Lebensbedingungen in strukturschwachen Regionen funktionieren kann. Michael Retzar (Marburg) nahm die Teilnehmer*innen dann in einen ganz anderen Forschungskontext mit. Er berichtete von der wissenschaftlichen Evaluation des Landesprogramms „KULTUR.LAND.SCHULE.“ des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern, das die Förderung der kulturellen Bildung an Schulen im ländlichen Raum beabsichtigt und explizit auf die angestrebte „Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen in dörflichen und urbanen Lebensräumen“ verweist. In seinem Beitrag stellte er die konzeptionellen Überlegungen der Studie sowie erste Ergebnisse vor. Am Nachmittag folgte Lien Lammers (Göttingen) und präsentierte ihr Promotionsvorhaben mit dem Arbeitstitel: Einfluss von Erfahrungen auf Lernen bezüglich Verantwortungsübernahme im Umgang mit Migration im Dorf. Mit ihrer Forschung möchte sie herausarbeiten, wie Erfahrungen auf politische Entscheidungsprozesse im Umgang mit Migration wirken und ob hier Lernprozesse in Form von Veränderungen bezüglich Strategien und Zielen stattfinden. Empirisch werden dazu im Rahmen einer Einzelfallstudie einer emsländischen Gemeinde, welche mehrere Migrationsphasen seit 1945 durchlaufen hat, durch eine Dokumentenanalyse des Lokalteils der Regionalzeitung sowie Gemeinderatsbeschlüssen im Zeitraum 1945-2018 Unterschiede bezüglich der Verantwortungsübernahme aufgezeigt. Daran knüpfen qualitative Interviews mit dem kommunalen Vorentscheiderkreis an. Aufbauend auf der empirischen Forschung sollen Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Erfahrungen bezüglich der kommunalpolitischen Umsetzung erarbeitet werden. Zdeňka Smutná, Doktorandin an der Jan Evangelista Purkyně Universität in Ústí nad Labem (Tschechien) fokussiert mit einem Blick über den „Gartenzaun“ auf die Nahrungsmittel selbstversorgung in ländlichen Räumen Tschechiens und deren Bedeutung für ein nachhaltiges Nahrungsmittelsystem. Die ersten Forschungsergebnisse zeigen, dass die Nahrungsmittel selbstversorgung aus dem eigenen Garten in tschechischen ländlichen Räumen heute als Hobby wahrgenommen wird und im Vergleich zur kommunistischen Zeit an Bedeutung verloren hat. Matthias Galle (Vechta) bearbeitet in seinem Promotionsvorhaben das Thema: Die Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen Dorf und Stadt als Verantwortungsgemeinschaft. In seiner Forschung möchte er anhand von zwei Fallbeispielen analysieren, ob aus der Perspektive ländlicher Räume eine Verantwortungsgemeinschaft von Stadt und Land erwachsen kann. Zora Becker interessiert „Die Zukunft der Dorferwicklung im Lichte neuer lokaler Verantwortungsstrukturen und Planungsmethoden“, so auch der Titel ihres Vortrages. In ihrem Promotionsvorhaben setzt sie sich mit den Möglichkeiten und der Weiterentwicklung des Förderprogramms der Dorferwicklung in Niedersachsen auseinander. Sie stellte die Frage zur Diskussion, ob die bisherige Einbindung der BewohnerInnen ausreicht oder nicht andere Verantwortungsstrukturen und damit einhergehend erweiterte Methoden notwendig sind, um gemeinsam mit verschiedenen AkteurInnen die Verantwortung für die zukünftige Entwicklung des Lebensraumes übernehmen zu können. Der Abschlussvortrag im Nachwuchsworkshop wurde von Stefanie Döringer (Wien) gehalten. Aufbauend auf ausgewählten Ansätzen der Governance- und Entrepreneurship-Literatur stellte sie das Konzept Governance Entrepreneurship vor, welches den Beitrag von Schlüsselfiguren für die Veränderung von lokalen und regionalen Governance-Arrangements und -Strukturen in den Mittelpunkt stellt.

Die engagierten Vorträge und das breite Themenspektrum des Nachwuchsworkshops zeigten eindrucksvoll, dass ländliche Räume auch für junge WissenschaftlerInnen ein hochinteressanter Forschungsgegenstand sind.

Am 22. und 23.2.2019 fand dann die eigentliche Jahrestagung des AK Ländliche Räume statt. Mit etwas mehr als 40 Teilnehmer*innen war die Jahrestagung gut besucht.

Swantje Eigner-Thiel und Rüdiger Mautz (beide Göttingen) stellten in ihrem Vortrag das Konzept der Dorfmoderation, so wie es in einem Modellprojekt in Südniedersachsen gerade erprobt wird, vor. Im Rahmen der Begleitforschung wird das Augenmerk insbesondere auf historische Prägungen heutiger Dorfdidentität sowie auf die endogenen Potenziale der Dorfentwicklung gerichtet. Die Begleitforschung soll dazu beitragen, Instrumente und Methoden des Qualifizierungsangebots „Dorfmoderation“ in Hinblick auf eine spezifische Dorfanalyse weiterzuentwickeln. Da jedes Dorf anders ist, gilt es die Besonderheiten zu erkennen und in der Entwicklung zu nutzen, so ein Fazit des Forscherteams. Jens Reda (Kiel) knüpfte mit seinem Vortrag zu Praktiken des Engagements in der ländlichen Daseinsvorsorge inhaltlich am ersten Vortrag an. Methodisch zeigte er jedoch einen anderen Forschungszugang: Er entwickelte mit Hilfe praktikentheoretischer Ansätze einen konzeptionellen Zugang, der die körperliche Ausübung zivilgesellschaftlichen Engagements in seiner materiellen Umwelt analytisch erfasst. Anhand empirischer Beispiele verdeutlichte er, wie sich Engagement in Praktiken des Konzeptionalisierens, Organisierens sowie des Umsetzens und Helfens konstituiert. Dabei fällt auf, dass diese Praktiken einerseits quer zu den Kategorien des ehrenamtlichen, projektbezogenen und informellen Engagements verlaufen und andererseits um personelle, zeitliche und räumliche Ressourcen konkurrieren, was die grundlegende Frage nach der Zielrichtung engagementbezogener ländlicher Förderpolitiken aufwirft. Es folgten zwei Vorträge zu Transformationsprozessen im niedersächsischen Wattenmeer-Raum. Nora Mehnen und Ingo Mose (beide Oldenburg) stellten Ergebnisse aus einem dreijährigen Verbundvorhaben vor. Im Mittelpunkt des Projekts „Wat Nu?“ (2016 – 2019) standen die Analyse der aktuellen Situation, die Identifizierung von Entwicklungspotentialen sowie die zukünftige Entwicklung vier ausgewählter Kommunen in der Region: der Gemeinde Wangerland, den Inselgemeinden Spiekeroog und Juist sowie der Stadt Norden. Ernst Schäfer (Oldenburg) knüpfte an den Ausführungen von Mehnen und Mose an und stellte die lokalen Gestaltungsprozesse im Wattenmeer-Raum vor. Er machte deutlich, dass man, wenn man gemeinsam entwickelte Projektideen konkret vor Ort realisieren möchte, nur bedingt auf „best practice“ zurückgreifen könne, entscheidend seien vielmehr institutionelle, soziale und ökonomische Innovationen und die Bereitschaft, vor allem lokaler Akteure, sich auf die damit verbundenen Veränderungen einzulassen und sie aktiv mitzugestalten.

Nach der intensiven Vortragsphase freuten sich die TeilnehmerInnen auf die Halbtagesexkursion am Freitagnachmittag nach Duderstadt im Eichsfeld, die von Ulrich Harteisen (Göttingen) vorbereitet und geleitet wurde. Im Gespräch mit dem Duderstädter Bürgermeister Wolfgang Nolte und Karsten Ley, dem Geschäftsführer der gGmbH Duderstadt 2030, ging es um die Bedeutung von Digitalisierung und Städtebauförderung für ländliche Gemeinden, aber auch um Strategien zur Bindung von jungen Menschen an ländliche Räume. Nicht zuletzt wurde auch das von Hans Georg Näder (OttoBock) angestoßene Projekt „Futuring Duderstadt“ diskutiert. Deutlich wurde, dass die Entwicklung neuer Wohnformen am Stadtrand von Duderstadt nicht in Konkurrenz zur Altstadt stehen muss, sondern eine Ergänzung des Wohnangebots der Kleinstadt darstellen kann. „Wir sollten in Duderstadt auch attraktive Wohnangebote für Menschen vorhalten, die kein Fachwerkhaus wollen“, so brachte es Karsten Ley auf den Punkt. Der erste Tag der Jahrestagung endete im Dorfgasthaus ‚Der Kronprinz‘ im Dorf Fuhrbach bei Duderstadt. Bei einigen Gläsern des Duderstädter Bieres ‚Heimatliebe‘ und Eichsfelder Wurst- und Käsespezialitäten konnten die Eindrücke des Tages noch vertieft werden.

Nach der Mitgliederversammlung des AK Ländliche Räume am frühen Samstagvormittag folgten vier weitere Vorträge. Lisa Maschke (Frankfurt/M.), Michael Mießner (Göttingen) und Matthias Naumann (Dresden) stellten in ihrem Vortrag aufbauend auf eine Studie, die einen Überblick zur englischsprachigen Kritischen Geographie ländlicher Räume gibt, einige Thesen zur Übertragbarkeit

der Ansätze auf die deutschsprachige Geographie ländlicher Räume vor. Der Vortrag war auch deshalb interessant und wichtig, weil sich in der deutschsprachigen Humangeographie eine „Kritische Landforschung“ bislang noch nicht etablieren konnte. Umgekehrt fragte der Beitrag aber auch danach, welche Impulse die Forschung im deutschsprachigen Raum für die internationale Debatte liefern kann. Der nachfolgende Vortrag von Oliver Klein (Greifswald) beleuchtete die Strategien von zwei Kleinstädten im südlichen Niedersachsen, Bad Harzburg und Bad Pyrmont, die den demographischen Wandel nicht als Bedrohung, sondern als Chance wahrnehmen. Es wurde gezeigt, dass das Nischenmodell der alternsensiblen Stadt- und Regionalentwicklung in Bad Harzburg und Bad Pyrmont bislang gut funktioniert hat, was sich beispielsweise in stabilen Einwohnerzahlen widerspiegelt. Dieser interessante Perspektivwechsel wurde intensiv diskutiert. Anschließend stellten Sandra Lindemann, Tobias Behnen und Marcus Cordier (alle Göttingen) erste empirische Forschungsergebnisse des Projektes „Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Dorf“ vor. Im Rahmen einer groß angelegten Befragung wurden die Wirtschaftsakteure in 19 Dörfern in drei Gemeinden in Südniedersachsen nach den Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Dorf befragt. Breitbandanbindung und Fachkräftemangel sind erwartungsgemäß wichtige Themen, wenn es um die Zukunft des Unternehmens am Standort Dorf geht. Eher überraschend war das Ergebnis, dass trotz aller Probleme die geäußerten Zukunftserwartungen der Unternehmen aber weit überwiegend als positiv oder zumindest neutral einzustufen sind. Der Abschlussvortrag von Vladan Hruška (Ústí nad Labem, Tschechien) thematisierte eine „Ausgabengeographie“ des böhmischen Erzgebirges. Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass nur ein sehr geringer Teil des Einkommens der ländlichen Bevölkerung in der Region verbleibt. Im Anschluss an den Vortrag wurde die Frage diskutiert, mit welchen Strategien man die ländlichen Ökonomien stärken könnte.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet, Tschechien und Österreich haben eine spannende, erkenntnisreiche und lebendige Tagung erlebt. Die thematische Bandbreite der Vorträge war bemerkenswert und die Diskussionen engagiert und kompetent.

Prof. Dr. Ingo Mose von der Universität Oldenburg, Sprecher des Arbeitskreises Ländliche Räume, dankte allen ReferentInnen für ihre fachlich kompetenten und anregenden Vorträge. Wir waren sehr gerne Gastgeber des AK Ländliche Räume und werden die neuen Kontakte gerne nutzen, um die Forschung zu ländlichen Räumen in Deutschland und Europa weiter zu intensivieren, so Prof. Ulrich Harteisen nach den drei intensiven und anregenden Tagen.

Ulrich Harteisen (Göttingen) und Ingo Mose (Oldenburg)